

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 2013

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Hilarion G. Petzold (2013):
**Puppenspiel als Therapie und Kulturarbeit -
Der Mensch als multisensorisches Wesen ***

Ein annotiertes Interview mit Hilarion G. Petzold von Kathrin Koch **

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

** Das Interview wurde am 17. 3. 2013 geführt, transkribiert und von H.G.Petzold ergänzt und mit Literaturhinweisen versehen.

Die Europäische Fachtagung für Figurenspieltherapie fand vom 15.- 17. März 2013 im Kulturzentrum Alte Kaserne in Winterthur statt. Univ.- Prof. Dr. Hilarion Petzold, Hochschullehrer und Wissenschaftler Psychologe, Psychotherapeut, hielt am letzten Tag ein Referat vor ca. 80 Gästen. Die Wirkungsfelder des Figurenspiels seien vielfältig, sagte Petzold und wies zum Beispiel auf den Einsatz von Puppen und Figuren im Altersheim und in der Migrantenarbeit hin.

Herr Prof. Dr. Petzold, die Figurenspieltherapie als Teil der Integrativen Therapie: Wie ist sie eingebettet?

Prof. Dr. Petzold: Im Bereich der Psychotherapie und der Heilpädagogik kommen so genannte „künstlerische Therapieformen“ zum Einsatz – wie zum Beispiel Puppen- und Figurenspiel¹, Rollenspiel und Psychodrama, Kunst- und Musiktherapie, Bewegungs- und Tanztherapie, Poesie- und Bibliothherapie, Natur-, Garten-, Landschaftstherapie² etc. – ein ganzes Spektrum unterschiedlicher kreativtherapeutischer Ansätze. All diese Therapieformen sprechen bestimmte Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen an und man kommt zu einer „Anthropologie des schöpferischen Menschen“ und einer Idee der „**Kokreativität**“³, die mit dem heilenden Potenzial ästhetischer Erfahrungen und schöpferischen Ausdrucks⁴ und der Kraft der Symbolisierung⁵ verbunden werden kann. Wenn man zum Beispiel Kinder beim Spiel zusieht, dann tanzen, singen, malen oder basteln sie: **Menschen werden da also deutlich als multisensorische Wesen sichtbar**. Spielen sie in der Natur, so suchen sie beständig nach Neuem. Sie sind von einem zentralen überlebenssichernden Grundantrieb des Menschen bestimmt, dem „**Antrieb explorativen Neugier**“, durch den wir Nahrung, PartnerInnen, Kleidung, Schutzräume usw. suchen und finden⁶. Diesem „survival seeking“ dient unsere Vielzahl von Sinnen und diese Sinne müssen stimuliert, müssen beständig aktiviert werden, damit sie funktionstüchtig und lebendig bleiben! Das Gesuchte und Aufgefundene – sowohl im Real-Materiellen als auch im Mental-Virtuellen – wird in der Regel verarbeitet und gestaltet durch einen zweiten Grundantrieb des Ausdrückens und Machens, den „**Poesis-Antrieb kreativer Gestaltung**“ (griech. *poiesis*, „Gestaltung“). So werden z. B. die gesuchten und gefundenen Pilze als ein Pilzgericht gestaltet, die gefundenen Tannenzapfen werden zu einer Puppe, einem Zapfenmännchen verarbeitet. Die gesammelten Kräuter werden mit einem Herbarium zu einer botanischen Systematik geordnet – bei diesem Beispiel kognitiver Gestaltung sind wir schon in einer hochkulturellen Ausprägung des Neugierde- und Gestaltungsantriebs.

Mittlerweile hat man in verschiedenen Psychotherapie-Verfahren die Bedeutung von Neugierde und Gestaltung, von **Multisensorik** und **Multiexpressivität** erkannt: „Im Rahmen einer Integrativen Therapie legen wir Wert darauf, diese multisensorischen und multiexpressiven Verfahren (die viele Ausdrucksmöglichkeiten bieten) miteinzubeziehen.“ So genannte künstlerische Therapieverfahren wie Puppen- und Figurenspiel können in unterschiedliche Therapieansätze eingebettet werden.

Was begeistert und fasziniert Sie persönlich an der Interaktion Puppe/Figur und Mensch? Was ist ihr Motor, das, was sie vorantreibt?

Es treibt mich gar nicht so voran – es „nimmt mich immer wieder mit!“. **Die Puppen haben einen Aufforderungscharakter:** Wenn man auf eine Puppe trifft, oder mal wieder eine hervorholt, dann kommen einem Erinnerungen in den Sinn: **Die Puppe aktiviert das „szenische und atmosphärische Gedächtnis“⁷.** Das ist die eine Sache: Die Puppe erschließt mir **hier und heute** nicht nur ein Erleben der aktuellen Performanz, sondern mit ihr selbst, in der und durch die Aktion kommen viele Erinnerung auf – vielleicht an Momente von Spielen vor 10 oder vor 50 Jahren, und vielleicht kommen auch Spielideen für künftige Spiele in den Sinn. Damit erschließt sich mir durch Puppe und Puppenspiel der „Kontext und das Kontinuum“ der Zeit, ein „Chronotopos“, wie der russische Literatur- und Kulturtheoretiker *Michail Bachtin* das genannt hat⁸. So habe ich plötzlich eine Sequenz von Szenen mit ihren Atmosphären, von Geschichten und umliegenden Geschichten „im Sinn“. Ich bin dann auf meiner ganz persönlichen Bühne im „großen Welttheater“, bin in meinem Stück, meinem „Lebensspiel“, im Geflecht der Spiele und Stücke⁹. Ich bin dann plötzlich nicht mehr nur bei dem aktuellen Puppenspiel, das ich sehe oder bei dem ich mitspiele, sondern bin durchflutet von Erinnerungen, die aus meinem **Leibgedächtnis**, meinem durch Lebensgeschichte und Lebenserfahrung „**informierten Leib**“ aufsteigen¹⁰. Ich erinnere mich vielleicht an meinen ehemaligen Klassenraum oder an meinen Kindergarten oder an meine Arbeit mit Kindern als junger Therapeut¹¹. Alles ist da. **Durch die Puppe und durch das Puppenspiel bin ich also wieder mitten in meiner Lebensgeschichte.** Bei unserer Form des „**integrativen, intermedialen Puppenspiels**“, in dem wir die Puppen herstellen, das Haptische, Bildnerische ansprechen, in dem wir die Stücke selbst erarbeiten, in „dichten Beschreibungen“ Erleben festhalten und poesie- und bibliothераpeutische Dimensionen einbeziehen¹², mit den Puppen tanzen, die Puppen tanzen lassen, mit den Puppen und als Puppenspieler, als Spielergruppe, mit den Zuschauern singen, wie es unseren integrativen kreativitätstherapeutische Ansatz kennzeichnet, werden die evokativen Qualitäten unserer Praxis besonders intensiv wirksam¹³. Das eröffnet die Chance, dass ich Erfahrungen der *Vergangenheit*, die jetzt aktiviert werden, auch dazu führen, dass ich sie neu ordnen kann für ein *künftiges* Spiel, für auf eine künftige Inszenierung in meinem eigenen Lebensvollzug. Ich wiederhole also nicht nur Erinnerungen, im Sinne von Reinszenierungen (die auch durchaus dysfunktional wie bei einem neurotischen Wiederholungszwang sein können), sondern ich werde durch den Aufforderungscharakter der Puppe motiviert, derart Dysfunktionales künftig **korrigierend** anders und funktionaler inszenieren, oder ich werden angeregt, ohne vertieftes Aufarbeiten die Zukunft experimentierend **alternativ** in neuer Weise zu gestalten, was ich auch im Spiel vorwegnehmend erproben kann. Biographisch Belastendes kann also 1. durch **durcharbeitende „k o r r e k t i v e emotionale, kognitive und volitionale Erfahrungen“** – wir erweitern hier die nur Emotionales fokussierende Konzeption von *F. Alexander* –im Puppenspiel korrigiert werden, dadurch dass neue benigne Interiorisierungen stattfinden oder 2. dadurch dass vermittelt **experimentierender „a l t e r n a t i v e r emotionaler, kognitiver und volitionaler Erfahrung“** im Puppenspiel Veränderungen erlebbar werden und Eingang in das eigene Verhaltensrepertoire finden. Das sind zwei mögliche Wege für Therapie und künstlerische Heilpädagogik¹⁴.

In einer Praxis für Figurenspieltherapie kann auf vielfältige Weise Veränderung angestoßen werden, z. B. in einem Altersheim, in einer Asylantenunterbringung oder in einem Gefängnis kann über die Puppen etwas Neues inszeniert werden: Neue MitspielerInnen sind da, die Tristesse der Realität wird überschritten, der Raum des Kontinuums wird geöffnet, so dass Neues geschieht. **Reproduktion,**

Aktion und Antizipation – das ist einfach eine tolle Sache, weil die Dimensionen des Vergangenen, Gegenwärtigen, Zukünftigen mit ihren Szenen, Stücken, Atmosphären erschlossen werden! ¹⁵ Das sage ich den Mitspielern immer wieder und mit dieser Konzeption haben wir gute „Erfolge“ erzielt. Das ist eigentlich ein zentrales Charakteristikum der „Dramatischen Therapieverfahren“, zu denen das Therapeutische Puppenspiel wie auch das Psychodrama (J. L. Moreno) oder das therapeutische Theater (V.N. Iljine) gehört. ¹⁶

Viele Figurenspieltherapeutinnen und -therapeuten verwenden ja einerseits „archetypische“ Figuren wie König, Kasperle etc. zur Auswahl, andererseits benützen sie aber auch Figuren, die vom Kind oder von anderen Mitspielern selber gestaltet und geschaffen werden können. Dadurch wird ja Kultur transportiert, geschieht „Kulturarbeit“?

Genau so ist das: Wenn König, Kaspar, Seppl etc. verwendet werden, dann sind da **Enkulturation**, der übergeordnete kulturelle Kontext, und **Sozialisation**, der nähere soziale Kontext angesprochen, manchmal auch die **Ökologisation** der Raum der Landschaft, des Quartiers – Leute von der Waterkant sind anders als Menschen aus den Alpenländern, die Wälder der Mittelgebirge prägen anders als die Wiesen und Weiden des Niederrheins. In diesen drei Einflußströmen vollzieht sich **Persönlichkeitsentwicklung** und **Identitätsarbeit** ¹⁷. Es werden bestimmte Bilder und Szenen, Kulturgüter und regionale Traditionen angesprochen (manchmal könnte man mit Bezug auf Jungesches Denken auch von „Archetypen“ sprechen, aber das Konzept ist heute theoretisch nicht mehr gut zu fundieren und muss kritisch überdacht werden, denn der Kulturkreis ist das Bestimmende ¹⁸. Die Kinder aus Ostanatolien im Kindergarten haben den Kaspar, das Kaschperl nicht als „kulturellen Typus“ in ihrer Tradition (als „Archetypus“ ohnehin nicht). Ob im Hintergrund der Hanswurst, der Schelm, der Spaßmacher, der Witzbold, der Narr steht? Es gilt herauszufinden und aufzufinden, welches Kulturgut aus unserem Kulturkreis hier weitertransportiert wird, ob wir es so weitergeben wollen und wo und wie wir es aktualisieren können in einer Weise, dass es auch den vielen Gästen und ja vielfach schon eingebürgerten deutschen Mitbürgern aus anderen Kulturräumen in unserem Kontext bedeutsam wird. Der Kapers, könnte es nicht der witzige, lustige, kritische Querkopf (als Erwachsener dann Querdenker) sein, der die Dinge hinterfragt, sich nicht mundtot machen lässt, auch mal Lächerliches klug und parrhesiastisch (d.h. der Wahrheit verpflichtet, frank und frei mit Zivilcourage) als lächerlich benennt. Der Kasper ist ja nicht ein Dummbart, ein Töpel, ein schlichtes Gemüt. Das ist ein Typus, den sollte man pflegen, kultivieren! Vieles sogenannte „Archetypisches“ im Puppentheater sollte man kulturtheoretisch, ja durchaus auch kritisch und politisch überdenken – welche Männer-, Frauen-, Altersbilder werden da weitergegeben? – und so **Kulturpflege**, **Kulturkritik** und **Kulturentwicklung** miteinander verbinden (Petzold, Orth, Sieper 2013), damit das Puppentheater nicht „demodiert“, lustig-verstaubte Jahrmarktstradition oder **bloße** kleinkindanimatorische Unterhaltung wird (ein wenig davon darf es natürlich a u c h sein!). Auch im Spiel vor und mit recht kleinen Kindern prägen die „be-eindruckenden“ Puppenspiele, in denen mehr **Sinn** (Petzold, Orth 2005a) liegt oder hineingepackt werden kann als das gemeinhin geschieht, ohne dass man das Geschehen ästhetiktheoretisch oder emanzipatorisch und politisch überfrachten muss. Die Themen Ökologie, Humanität, Toleranz, Mitmenschlichkeit, Achtsamkeit, geteilte Freude, geteilte Trauer, vertretene Gerechtigkeit, Offenheit für Neues, für Fremdes, Ungewöhnliches ... der Themen sind viele, die auch mit traditionellen Figuren dargestellt werden können. Es sei erinnert: **Théma θέμα** bedeutet das (Auf)gesetzte oder Aufgestellte, zu: **tithémi τίθημι** = setzen, stellen, legen. Puppentheater bringt mit seinen Figuren

Themen auf, stellt sie auf die ja meist sehr fokussierte Bühne in den Blick und macht sie akzentuiert sichtbar, hörbar – und damit eindrücklich. Es wird dabei unsere **Sinnwahrnehmungskapazität** angesprochen (Was ist da alles im Bühnenviereck?), unsere **Sinnerfassungskapazität** aufgerufen (Worum geht's? Was ist da noch?), es wird unsere **Sinnverarbeitungskapazität** gefordert (Wie hängt's zusammen, was ist gemeint?) und unsere **Sinnschöpfungskapazität** angekurbelt (Was könnte man daraus machen, was führt darüber hinaus?). In jeder wahrgenommenen Szene liegt mehr an **Sinn**, als ein Betrachter/eine Betrachterin (ein kleines Kind zumal) **wahrzunehmen**, zu **erfassen**, zu **verstehen** und (sich) zu **erklären** vermag, ja mehr und auch anderer **Sinn** als ein Autor, Stückeschreiber, Puppenspieler gemeint haben mag. Ein Beispiel dazu. Es passierte mir unlängst, dass ich mich zufällig beim Anschauen einer Ökologiesendung im Fernsehen an eine Szene aus dem „Wunschpunsch“ (dem satanarchäolügenialkohöllischen)¹⁹ im Düsseldorfer Marionetten-Theater erinnerte, 1990 war's glaub ich. Ich weiß nicht warum, das Stück war da, 2013 bei der Information auf dem Bildschirm, dass wir Menschen mehr Sediment bewegen, als alle Flüsse dieser Erde. Mir (?) wurde plötzlich klar: Ach das hat damals der *Michael Ende* gemeint mit der Szene von Kater und Rabe auf dem Turm des Münsters in der Syversternacht, wo die Tiere die Uhr vorstellen wollten, um den weltzerstörenden Zauber mit seinen Naturkatastrophen zu verhindern: **Man soll nicht versuchen, die Welt erst fünf Minuten vor Zwölf zu retten**, denn man hat in der Regel keinen Heiligen Sylvester, der einem einen „eingefrorenen Ton“ des Mitternachtsgeläuts schenkt, um eine globale Katastrophe zu verhindern. Ja, diese Botschaft schoss mir ein ins „Klarbewußte“²⁰. Hatte er das gemeint, der *Ende* oder haben die das gemeint von *Bachleitners* Düsseldorfer Marionetten-Ensemble?²¹ Oder ist das *mein Sinn*, den *mein* Gehirn aus Ökosendung, *Bachleitner* und *Ende*-Bruchstücken und weiß der Teufel was collagiert hat? Sagte ich grade Teufel? Beelzebub gar – o „Höllisches Exzellenz“

Es sind also nicht immer historische Symbolwelten, archetypische gar, die Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen im Puppentheater vermittelt werden. Und beim „Archetypischen“ muss man sich vorsehen, dass man nicht in den Bereich des „Völkischen“ und des „Mythophilen“ gerät, wie C.G. *Jung* mit seinem germanentümelnden und den „Führer“ zum „Seher“ erhebenden Äußerungen, seiner arischen und antisemitischen Positionen, die in seinem „Wotan-Essay“ (*Jung* 1936) kulminieren – *Jung* hatte die ideologische Grenze ins braune Feld verschiedentlich deutlich überschritten²².

Der Satz „**es war einmal**“, „**das gab es einmal**“ ist nur eine Dimension, mit denen man Kindern einiges von dem vermitteln kann, was schon ihre Grosseltern wussten, weil sie es tradiert bekamen, vielleicht auch von Grosseltern etc., denn wir stehen immer in Traditionen, haben eine Kette von Menschen hinter uns. Und einigen von ihnen waren auch Dinge wichtig und haben sie weitergegeben die wir heute nicht wollen: Geschichten von Blut und Boden, der arischen Lichtrasse und den dunklen, bösen Juden, wie sie z. B. *Veit Harlan* filmisch erzählt hat²³. Es war eben keineswegs immer ein gutes „**es war einmal**“ – und auch diese Geschichten sollten wir nicht vergessen. Auch dem Puppentheater und Puppenspiel stellen sich hier – bislang kaum aufgegriffene – Aufgaben einer agogischen und therapeutischen **Kulturarbeit**²⁴, therapeutisch, weil noch viele Wunden und Traumata nachwirken!²⁵

Unsere Altvorderen hatten damals auch Dinge „vor sich“, Dinge die ihnen dann widerfahren sind, wie allen Menschen, die Zukunft haben, wie auch wir heute Zukunft vor uns haben. Der Satz „**es wird einmal ...**“, „**es könnte dereinst geschehen ...**“ oder „**es wird sich in einer fernen (oder auch nahen) Zukunft begeben, dass ...**“ muss uns deshalb auch immer wieder in den Sinn kommen und mit bedacht werden; denn „Was Einem kann begegnen, kann auch Jedermann treffen“, wie *Seneca* den *Publius* zitiert²⁶. Die Brüder *Zangerle* vom „Theater Rheinischer Marionetten“ [von ihnen gegründet

1925] wussten nicht, dass ihnen ihr Theater im Torturm der Kölner Hohenzollern-Brücke zerbombt werden sollte, dass sie man als Fronttheater zur Unterhaltung der Truppe an die Westfront abkommandiert würde²⁷ ... *Max Jacob* der Begründer der „Hohnsteiner Puppenspiele“ [1928] wusste nicht, dass er das Domizil seiner Truppe, Burg Hohnstein, verlassen musste, weil dort ein Konzentrationslager eingerichtet wurde. Auch er geriet – *Publius* hatte in der Tat Recht – in die Unterhaltungsmaschinerie der Fronttheater und sein Ensemble wurde in der NS-Zeit die deutsche Vorzeige-Puppenbühne. *Jacobs Weg* zeigt, wie nahe die Volkskunst am Bereich des „Völkischen“ stehen und in seinen Dunstkreis geraten kann ... Geschichten von Puppenspielern in Deutschland des 20. Jahrhunderts²⁸.

Regime tendieren dazu, sich der Kultur zu bemächtigen und sie korrumpierend Dienst zu nehmen. Und so wurde der „braune Kaspar“ des Nationalsozialismus und der „rote Kaspar“ der osteuropäischen, roten Diktaturen kreiert und das Puppenspiel missbraucht. Aufgearbeitet wurde diese Geschichte in der Puppenspielbewegung bislang kaum²⁹.

Wir müssen heute *unsere* Fragen für *unsere* Situation und *unsere* Zukunft aufwerfen, wie ich es in meinen kulturtheoretischen Essay „Geheimnisse der Puppen“ (1983)³⁰ schon ausgeführt hatte. Was wird uns geschehen? Was müssen wir überdenken? Womit müssen wir uns auseinandersetzen, damit was nicht geschieht? Auch das sind Themen für Puppentheater, das geschichtsbewusst und zukunftsreich die Möglichkeiten des Figurentheaters nutzt, um durch Raum und Zeit zu reisen, retrospektiv vergangenes Geschehen zu vergegenwärtigen und Kommendes zu antizipieren. Damit wird Puppentheater **Kulturarbeit**, zu einem Weg **durch das Puppenspiel auch kulturelle Diskurse zu vermitteln und anzustoßen**.

Wir haben heute dabei die Chance, von unserer Kultur und Geschichte etwas in den interkulturell gewordenen Raum unserer deutschen Städte zu vermitteln: an unsere türkischen, kosovarischen, albanischen, tunesischen usw. Mitbürger und Mitbürgerinnen. Wir können sie – das Puppenspiel bietet uns die Möglichkeit – einladen, mit den Puppen auch etwas aus ihren kulturellen Räumen, ihrer **Geschichte** und **Gegenwart** an uns zu vermitteln in gemeinsamen Projekten, die dann „geteilte Kulturerfahrungen“ ermöglichen, in denen das „Vor-sich-hin“ der **Monokulturalität** und das „Nebeneinander“ der **Multikulturalität** zum wirklichen „Miteinander“ einer **Interkulturalität** überschritten wird³¹. Puppen und Puppenspiele haben hier ein immenses, **Kokreativität** eröffnendes Potential, das noch in viel stärkerem Masse genutzt werden könnte. Und vielleicht wird es dann auch möglich, mit gemeinsam gefertigten Puppen und miteinander geschriebenen und gestalteten Stücken zu gemeinschaftlicher Zukunft zu kommen, die die Qualität von **Transkulturalität** gewinnen kann, eine europäische Identität, eine menschliche hoffentlich, die verbindet ohne auszuschließen. Das „Medium Puppe“ kann dazu animieren und der „Flow“, der „Konflux des Spiels“ kann dazu inspirieren³². Ich habe dafür in interkulturellen Projekten einfache „neutrale“ Puppen (Kopfkugel, weisser Kittel), die man leicht umgestalten kann. Manchmal nehme ich einfache Marotten, die mit etwas Papier und Tuchfetzen einsatzklar gemacht werden können, wie 1998 in Workshops mit Jugendlichen in Prishtina oder in traumatherapeutischen Gruppen 1998 - 2001 in Belgrad oder 2002 in der Migrantendarbeit in Amsterdam usw. usw. In meinen praktischen, interkulturellen Projekten sind Puppen mächtige **Intermediärobjekte** für interkulturelle Verständigung und für heilendes Geschehen zwischen Menschen und in Menschen. Das Spiel mit Puppen schafft die „richtige“ Nähe und ermöglicht über die Puppe die notwendige Distanz. Es schafft durch multisensorische Stimulierung und durch multiexpressive Handlungsmöglichkeiten Situationen „**komplexen Lernens und Lehrens**“ auf der kognitiven, emotionalen, volitiven und sozialen Ebene, wie es die Integrative

Lerntheorie vertritt³³, so dass „Zonen der nächsten Entwicklung“ (зона ближайшего развития, *Vygotskij*) entstehen als „Zonen der Möglichkeiten“ (*Vygotskij* 1987, 150 orig. 1932), in denen aufgrund einer guten „Passung“ ein „Lernen und Gestaltens in Wechselseitigkeit“ als „Nahraumgeschehen“ in einem guten „emotionalen Feld“ möglich wird³⁴. Puppenspiel schafft eine Familiarität, in der leichter verstanden werden kann, was der andere meint. Dadurch werden nächste Entwicklungsschritte möglich. Puppen und Puppenspiel reduzieren **Fremdheit** und fördern **Konvivialität, Zugehörigkeit** und **Verbundenheit**, und darum geht es in der Therapie wie in der Kulturarbeit³⁵: *Ich zeige dir meine Puppen, spiele dir meine Geschichte vor, und du zeigst mir deine Puppen und spielst deine Geschichte und wir spielen gemeinsam unsere Geschichte, eine neue Geschichte voller Zukunft.*

Für welche Probleme, Störungen oder Schwierigkeiten, z.B. bei Kindern, eignet sich denn ihrer Meinung nach die Figurenspieltherapie besonders?

Weil die Puppe zum Entwicklungsprozess jedes Kindes auf dieser Welt gehört, denn alle Kinder durchlaufen in der Zeit zwischen zwei bis sechs Jahren eine „puppensensible Phase“ und zwischen vier und sechs eine „rollenspielsensible“ Phase, sind Puppen therapeutisch einsetzbar, sei es mit traditionellen Spielpuppen, Teddies, Stofftieren oder sei es mit einfachen, selbst gewählten und gefertigten Puppen, wie ein geschnitzter Holzstab oder eine gefundene Wurzel oder irgendein anderer puppenähnlicher Gegenstand, der personale Qualitäten gewinnen kann, projektiv mit Persönlichkeit besetzt wird³⁶. Für alle Kinder mit jedweder Störung sind Puppen einsetzbar: als „**Übergangsobjekt**“ (*Winnicott*), das eine abwesende Pflegeperson, die Mutter oder Großmutter, die ältere Schwester repräsentiert, als „**Intermediär-Objekt**“ (*Petzold*)³⁷, das zwischen dem einen Kind und dem anderen Kind, zwischen Erwachsenem und Kind im gemeinsamen Spiel vermittelt. Puppen müssen in ihrer Form (Handpuppe, Marionette, Stabpuppe etc.) jeweils zugeschnitten werden: auf das Entwicklungsalter, das Störungsbild, die therapeutische Aufgabe. Eine Dualisierung in Gut und Böse bei der Puppenwahl ist dabei oft für Kinder problematisch, die schwere frühkindliche, psychische Störungen haben. Im Spiel muss man eine solche Polarisierung möglichst bald auflösen oder man sollte erst gar kein Spiel mit einer solchen Konstellation beginnen, damit es zu keinen Exitationen kommt, zu emotional hoch aufgeladenen Spielen, die oft entgleisen und „Stressinszenierungen“ bahnen. Puppenspieltherapeutinnen müssen neu lernen, dass bei solchen Kindern „kathartisches Ausagieren“ (auch wenn es momentan zu entlasten scheint) die Probleme **verstärkt**, z. B. Aggressivität bahnt, statt mindert. Das Katharsismodell der Aggressionsabfuhr (in Psychodrama, Bewegungstherapie, Gestalttherapie etc.) durch „Ausagieren von Aggression“ ist wissenschaftlich nicht mehr haltbar³⁸. Vielmehr ist das Puppenspiel dazu einzusetzen, aggressives Verhalten zu meistern, steuern zu lernen, um Regulationskompetenzen aufzubauen und zu bahnen und die Willenskräfte zu stärken³⁹. Ich kann das hier nicht vertieft ausführen, sondern erwähne das exemplarisch, um zu verdeutlichen, dass im kindertherapeutischen Figurenspiel heute auch neue entwicklungspsychobiologische Kenntnisse berücksichtigt werden müssen. Die alte These „Für Kinder ist Puppenspiel *pe se* heilsam“ kann man beim derzeitigen Kenntnisstand nicht mehr uneingeschränkt propagieren, dafür ist „*puppetry*“ zu wirksam, und **alles was wirkt, kann auch Nebenwirkungen haben**⁴⁰. Weiterhin muss man aufpassen, dass man bei emotional instabilen Kindern - z. B. traumatisierten, hyperaktiven oder übersensiblen hochbegabten Kindern⁴¹ - nicht mit beunruhigenden Puppen spielt. Man sollte solche Figuren aus der „Puppenkiste“ nehmen, denn sie haben einen starken „Aufforderungscharakter“, der als „Trigger“ für exitierte neurohormonale

Prozesse und damit für beunruhigtes oder aufgewühltes Verhalten dient, das mit jeder neuen „Inszenierung“ stärker gebahnt wird. Angst „triggert Angst“, denn das Gehirn arbeitet „nutzungsabgängig“⁴². Man muss darauf achten, dass die Bilder, Szenen, Aktionen und Atmosphären, welche die Puppe transportiert, eine „protektive Qualität“ haben, versichernd, wohltuend und förderlich wirken⁴³. Hier **hat die Puppe eine psycho-edukative und sozialisatorische Funktion, die insgesamt zu einer seelischen Ausgeglichenheit und Stabilität beitragen soll**. Es bedeutet dann, dass die Puppe selber, aber auch das Stück, das inszeniert wird, in der Therapie eine Förderqualität hat – und **nicht** zu einer Reproduktion von belastenden Situationen wird, retraumatisierend wirkt.

Können Sie noch mehr sagen zur Wirksamkeit der Methode bei Kindern?

Ein großer Teil der kindlichen Störungen ist **die Widerspiegelung von feindlichen oder dysfunktionalen Lebenswelten**, belasteten Eltern, zerrütteten Familien, riskanten Milieus bei Armut und Langzeitarbeitslosigkeit und Notmigration. **Man kann sagen: Puppenspiel bei solchen prekären Lebenslagen und Problemsituationen trägt, richtig eingesetzt, im Verbund mit anderen Maßnahmen psychosozialer Hilfeleistung in fruchtbarer Weise dazu bei, negative Sozialisationseinflüsse zu kompensieren oder lebenslagebedingte Verhaltensauffälligkeiten zu behandeln**. Bei belasteten Kindern ist z. B. das Einnässen und Einkoten ein verbreitetes Symptom. Das ist natürlich höchst unangenehm und deswegen hat man da auch eine gewisse Aufmerksamkeit gefunden. In der Behandlung von solchen Problemen kann das Puppenspiel sehr gut wirken, besonders, wenn man die Familie in das Spiel einbezieht⁴⁴. Aber das Puppenspiel ist nicht als solches wirksam, sondern wir spielen die Geschichten, die Konflikte, die hinter einem Einnässen oder Einkoten liegen können und greifen sie auf. Ich habe als Therapeut ein kindertherapeutisches Verständnis der Störung und kann dann die Puppe und das Puppenspiel spezifisch einsetzen. Das gilt überdies für die Arbeit mit jeder Altersgruppe, auch mit alten Menschen im Heim oder mit älteren Langzeitarbeitslosen⁴⁵. Stets zeigt sich die **Ressourcen** aktivierende, **Potentiale** fördernde, und **Konflikte** lösende Wirkung der Arbeit mit Puppen in beeindruckender Weise⁴⁶. Das therapeutische Puppenspiel heute hat meinem Verständnis nach eine moderne, kognitive und emotionale behaviorale und systemische Ausrichtung und bezieht einige tiefenpsychologische Aspekte ein, es ist „**integrativ**“ orientiert⁴⁷ – das erscheint mir auch bezüglich der Anerkennung dieser Methode eine ganz wichtige Position!

Zusammenfassung: Der Mensch als multisensorisches Wesen – Puppenspiel als Therapie und Kulturarbeit

In einem annotierten Interview werden grundsätzliche Fragen zur Theorie und Praxeologie des Puppen- bzw. Figurenspiels in seiner Form der Therapie und Kulturarbeit aufgeworfen. Der Mensch wird als multisensorisches und multiexpressives Wesen gesehen, das durch Arbeit mit Puppen in besonderer Weise angesprochen und zu Aktivitäten des Spiels und Zusammenspiels stimuliert wird – das gilt transkulturell und macht die Arbeit mit Puppen auch breit einsetzbar mit Kinder, Erwachsenen, alten Menschen und kurativ bei vielfältigen Störungen, aber auch in einer erlebnisaktivierenden Kulturarbeit. Diese hat Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den Blick zu nehmen, auch die Vergangenheit des Puppenspiels im Nazi-Deutschland oder die ökologischen Fragen unserer Zukunft. Puppen sind ein ideales Medium und Puppenspiel ist ein hervorragender Ansatz, solche komplexen Themen inter- und transkulturell zu bearbeiten.

Schlüsselwörter: Puppen, Puppenspiel, Integrative Therapie, Kinderpsychotherapie, Kulturarbeit

Summary: Man, a Multisensoric Being – Puppetry as Therapy and Cultural Practice

In an annotated interview basic issues concerning theory and praxeology of puppetry in its approaches to therapy and cultural activity are raised. The human being is seen in its multisensoric and multiexpressive quality, which can be particularly addressed and stimulated by puppetry that makes people to become involved in playful joint activities. This becomes into bearing even transculturally and allows puppetry to be applied in a broad scope of areas: with children, adults, old people being curative for a manifold of disorders. But it is also effective in experience activating cultural projects which are focussing past, present and future, e.g. puppetry itself in the times of Nazi-Germany or the ecological problems that we are going to face in the future. Puppets are an ideal medium and puppetry is an excellent approach to deal with these complex topics in a transcultural manner.

Keywords: Puppets, Puppetry, Integrative Therapy, child psychotherapy, cultural activity

Adresse: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit EAG, Wefelsen 5, D – 42499 Hückeswagen. Mail: forschung.eag@t-online.de

Prof. Dr. mult. Hilarion Petzold, geb. 1944 in Deutschland, wird als einer der wenigen Universalgelehrten in der Psychologie bezeichnet (*Psychologie Heute* 2008)⁴⁸. Er ist Mitbegründer des Fritz-Perls-Institut für Integrative Therapie, Gestalttherapie und Kreativitätsförderung und der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“ in Hückeswagen am Beversee⁴⁹. Petzold studierte in Paris russisch-orthodoxe Theologie, Philosophie und Psychologie und in Düsseldorf und Frankfurt Medizin und Heil- und Sonderpädagogik. Seine eigenen vielfältigen Erfahrungen als Psychologe und Therapeut verband er in seinem Modell der „Integrativen Therapie“: „Mit Psycho alleine ist es nicht getan“, sagte Petzold in einem früheren Interview gegenüber der Zeitschrift *Psychologie Heute*. Vielmehr ist für ihn die Integration und das Zusammenwirken von Biologie, Psychologie, Neuro- und Sozialwissenschaft ein wichtiger Punkt seiner Arbeit. Petzold ist Professor an verschiedenen Universitäten und ein produktiver Verfasser wissenschaftlicher Veröffentlichungen. Er arbeitet mit Kindern, Jugendlichen, älteren Menschen, Hochbetagten, Langzeitarbeitslosen, Süchtigen und schwer traumatisierten Menschen „integrativ“ z. B. mit Naturtherapie (garten-, landschafts-, tiergestützt), Bewegungs- und Kreativtherapie und natürlich auch mit Puppen.

Endnoten:

- ¹ Petzold, H.G. (1983a): Puppen und Puppenspiel in der Psychotherapie, Pfeiffer, München.
- ² Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 2007; Petzold, H. G. (2011g, Hrsg.): Going Green: Die heilende Kraft der Landschaft. Integrative Naturtherapie, *Integrative Therapie* 3, Wien: Krammer.
- ³ Orth, I., Petzold, H.G. (1993c): Zur "Anthropologie des schöpferischen Menschen". In: Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, 93-116. - Iljine, V.N., Petzold, H.G., Sieper, J. (1967/2012): Kokreation – die leibliche Dimension des Schöpferischen, Arbeitspapiere. Seminar Prof. Dr. Iljine, Institut St. Denis, Paris. Auswahl in_ Sieper, J. Weiterbildungsmaterialien der Volkshochschule Dormagen, Dormagen 1972 und in: Petzold, H.G., Orth, I. (1990a/2007): Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Junfermann, Paderborn. 3. Aufl. Bielefeld: Aisthesis. 2007; (1990a), Bd. I, 203-212. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/iljine-petzold-sieper-1967-orpha-2-kokreationdie-leibliche-dimension-des-schoepferischen.pdf>
- ⁴ Petzold, H.G., Orth, I. (1994c): Integrative Kunsttherapie - ein kreativer Ansatz der Kulturarbeit und der Krankenbehandlung. In: Faust, J., Marburg, F. (1994) (Hrsg.): Zur Universalität des Schöpferischen. Münster: Lit Verlag. 196-215. - Petzold, H.G., 1992m. Die heilende Kraft des Schöpferischen. *Orff-Schulwerk-Informationen* 50, 6-9, repr. in: *Integrative Bewegungstherapie* 1, 1993, 10-14.
- ⁵ Petzold, H.G. (1982i): Symbolspiele mit Puppen. *Animation* 7, 249-251. - Petzold, H.G., Orth, I. (1993a): Therapietagebücher, Lebenspanorama, Gesundheits-/Krankheitspanorama als Instrumente der Symbolisierung, karrierebezogenen Patientenarbeit und Lehranalyse in der Integrativen Therapie. *Integrative Therapie* 1/2 (1993) 95-153; auch in: Frühmann, Petzold (1993a) 367-446 und Petzold, H.G., Sieper, J. (1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., 2. Auflage 1996. Paderborn: Junfermann S. 125-171. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-26-2012-petzold-hilarion-g-orth-ilse.html>. - Berger, K. (1985): Michael Ende. Heilung durch magische Phantasie. Wuppertal: EGfD.
- ⁶ Petzold, H. G., Orth-Petzold, S., Orth, I. (2013): Freude am Lebendigen und weiser Umgang mit Natur. Die Frische, Kraft und Weisheit integrativer Garten- und Landschaftstherapie – Naturtherapeutische Gedanken, „Green Meditation“, „Therapeutic Guerilla Gardening“. *POLYLOGE* Jg. 2013. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/index.php>
- ⁷ Zur integrativen Gedächtnistheorie vgl. Petzold, H.G. *Integrative Therapie* Bd. II, Paderborn, Junfermann 2003.
- ⁸ Bachtin, M.M. (2008): Chronotopos. Frankfurt: Suhrkamp. - Petzold H. G. (1991o): Zeit, Zeitqualitäten, Identitätsarbeit und biographische Narration - Chronosophische Überlegungen, *Integrative Therapie* Bd. II, 1 (1991a) S. 333-395; (2003a) S. 299 - 340.
- ⁹ Petzold, H.G., 1982o. Welttheater. In: Petzold, H.G., 1982a. Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater, Stuttgart: Hippokrates, S. 22-37. - Petzold, H.G., 1982g. Theater - oder das Spiel des Lebens, Verlag für Humanistische Psychologie, W. Flach, Frankfurt.
- ¹⁰ Schacter, D. L. (1999): "Wir sind Erinnerung", Gedächtnis und Persönlichkeit, Hamburg: Rowohlt. - Petzold, H.G. (2009c): Körper-Seele-Geist-Welt-Verhältnisse in der Integrativen Therapie. Der „Informierte Leib“, das „psychophysische Problem“ und die Praxis. *Psychologische Medizin* 1 (Graz) 20-33. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2009c-koerper-seele-geist-welt-verhaeltnisse-der-informierte-leib-das-psycho-ph.html>
- ¹¹ Petzold, H.G., Geibel, Ch. (Christa Petzold, 1972). "Komplexes Kreativitätstraining" in der Vorschulerziehung durch Psychodrama, Puppenspiel und Kreativitätstechniken. In: Petzold, H.G., 1972a (Hrsg.). *Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft*, Junfermann, Paderborn. S. 331-334, überarbeitet und erweitert 1977h. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al->

[/index.php](#) - Petzold, H.G., 1987a. Puppen und Puppenspiel in der Integrativen Therapie mit Kindern. In: Petzold, H.G., Ramin, G., 1987. Schulen der Kindertherapie, Paderborn: Junfermann S. 427-490.

¹² Petzold, H.G., Orth, I.(1985a/2005): Poesie und Therapie. Über die Heilkraft der Sprache. Poesietherapie, Bibliotherapie, Literarische Werkstätten, Junfermann, Paderborn. Neuausgabe: Bielefeld: Edition Sirius beim Aisthesis Verlag 2005. - Petzold, H. G. (2010f): „Sprache, Gemeinschaft, Leiblichkeit und Therapie“. Materialien zu polylogischen Reflexionen, intertextuellen Collagierungen und melioristischer Kulturarbeit – Hermeneutica. Bei www.fpi-publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 7/2010. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-07-2010-petzold-h-g-2010f.html>

¹³ Orth, I., Petzold, H.G. (1990c): Metamorphosen - Prozesse der Wandlung in der intermedialen Arbeit der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., Orth, I., 1990a. Die neuen Kreativitätstherapien. Handbuch der Kunsttherapie, 2 Bde., Paderborn: Junfermann; 3. Aufl. 2002: Bielefeld: Edition Sirius, Aisthesis Verlag S. 721 - 773. - Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J. (2007): „Methodenintegrativ“ und „multimodal“ – kokreative Strategien in den Konfluxprozessen der „Integrativen Therapie“. Zur Geschichte und Bedeutung der Begriffe. Mitgliederrundbrief der Deutschen Gesellschaft für Integrative Therapie 2, 24 -36 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-33-2008-petzold-bru-hlmann-jecklin-orth-sieper.html>

¹⁴ Petzold, H. G. (2012h): Integrative Therapie in der „dritten Welle“ – Innovation und Vertiefung durch „transversale Vernunft“ und interdisziplinäre Konzeptbildung. - Komplexe Humantherapie III: *Integrative Therapie* 3-4. Textarchiv Jg. 2012. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php> - Petzold, H.G. (1994n): Mysisch-künstlerische Heilpädagogik - auf dem Wege zu einer künstlerischen und wissenschaftlichen Disziplin. *Orff-Schulwerk-Informationen* 53, 24-30.

¹⁵ Grundlegend dazu: Petzold, H.G., 1990p. Integrative Dramatherapie und Szenentheorie - Überlegungen und Konzepte zur Verwendung dramatherapeutischer Methoden in der Integrativen Therapie. In: Petzold, H. G. Integrative Therapie, Bd. II, 2, (1992a) S. 897-925 und Neuaufl. (2003a) S. 681-700.

¹⁶ Petzold, H.G., 1982a. Dramatische Therapie. Neue Wege der Behandlung durch Psychodrama, Rollenspiel, therapeutisches Theater, Stuttgart: Hippokrates. - Petzold, H.G., 1972a (Hrsg.). Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik, Theater und Wirtschaft, Junfermann, Paderborn. S. 331-334. - Petzold, H.G., 1975b. Das "Therapeutische Theater" V.N. ILJINES. *Gruppendynamik* 6, 117-126. - Petzold, H.G. (1993k): Dramatische Therapie - Herkunft, Entwicklung, Konzepte. In: *Klosterkötter-Prisor, B., Grenzüberschreitungen - Theater, Theaterpädagogik, Therapie, RAT, Remscheider Arbeitshilfen und -texte*, Remscheid. - Petzold, H.G. (2001q): Entwicklungen dramatischer Therapieformen – Konzepte und Kontexte. In: *Landschaftsverband Rheinland* (2001): Vorhang auf! Tanz- und Dramatherapie im Rheinland. Pulheim: Rhein Eifel Mosel-Verlag. S. 98-114.

¹⁷ Petzold, H.G. (2012a): Identität. Ein Kernthema moderner Psychotherapie – interdisziplinäre Perspektiven Wiesbaden: VS Verlag.

¹⁸ Ein Beispiel: **Die** Sonne oder **el** sol? **Der** Mond oder **la** lune, was ist er nun der „Sonnenarchtypus“, **ein** Sonnenkönig oder **eine** Sonnenkönigin, und **der** „Mann im Mond“ ist es nicht vielleicht doch **die** Frau Luna? Zur Problematik mythologisierender und magisierender Diskurse vgl. Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a) zit. Anmerk. 16.: „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis (im Druck).

¹⁹ Ende, M. (1989): Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch, mit Illustrationen von Regina Kehn, Thienemann Verlag, Stuttgart.

²⁰ Vgl. meine Bewusstseinstheorie zum „Klarbewussten“ in: Petzold, H.G. (2003a). Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, Bd. I, 257f

²¹ Bachleitner, S. (2007): Die Düsseldorfer Marionetten reisen zur Michael-Ende-Ausstellung nach München, 2. Oktober 2007 <http://www.vdp-ev.de/index.php5?action=shownews&nid=16>

²² Vgl. C.G. Jung "Wotan", *Neue Schweizer Rundschau* (Zürich) I, März, 1936, 657-669; dazu Gess, H. (1994): Vom Faschismus zum Neuen Denken. C. G. Jungs Theorie im Wandel der Zeit. Lüneburg: Klampen; idem (2005): Das kollektive Unbewusste und der Antisemitismus. *Kritiknetz*, 19. Februar 2005; <http://www.kritiknetz.de/antisemitismus/20>; idem: C. G. Jung und die faschistische Weltanschauung. *Kritiknetz* http://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/jung_fasch.pdf. Und Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a) zit. Anmerk. 16.

²³ Buchloh, I. (2010): Veit Harlan – Goebbels' Starregisseur. Paderborn: Ferdinand Schöningh. - von der Heiden, A. (2005): Der Jude als Medium. „Jud Süß“. Zürich: Diaphanes Verlag. – Mannes, S. (1999): Antisemitismus im nationalsozialistischen Propagandafilm. „Jud Süß“ und „Der ewige Jude“. Köln: Teiresias.

²⁴ Petzold, H. G., Orth, I., Sieper, J. (2013a): „Mythen, Macht und Psychotherapie“. Therapie als Praxis kritischer Kulturarbeit. Bielefeld: Aisthesis (im Druck).

²⁵ Petzold, H.G. (1996j): Identitätsvernichtung, Identitätsarbeit, "Kulturarbeit" - Werkstattbericht mit persönlichen und prinzipiellen Überlegungen aus Anlaß der Tagebücher von Victor Klemperer, dem hundertsten Geburtstag von Wilhelm Reich und anderer Anstöße. *Integrative Therapie* 4, 371-450. - Petzold, H.G, Wolff, H.-U., Landgrebe, B., Josić, Z. (2002): Das Trauma überwinden. Integrative Modelle der Traumatherapie. Paderborn: Junfermann.

26 Trostschrift an Marcia. Ad Marciam de consolatione, IX. 3.

²⁷ Bachleitner, A. (2003): Die Düsseldorfer Marionetten, Frankfurt: Verlag Puppen & Masken.

²⁸ Zu Max Jakobs und die Hohnstein Puppenspiele, vgl. Just, H. (1958): Mensch, Narr, Weiser – Puppenspieler (Festgabe zum 70. Geburtstag von Max Jacobs. Kassel: Bärenreiter. - Hensel, W., (2008): Kaspers Weg von Ost nach West. Erinnerungen an die Pirnaer Puppenspiele. Dettelbach: J. H. Röhl Verlag.

²⁹ Vgl. z. B. „Puppentheater Neubrandenburg“, das erste Puppentheater der DDR, 1977 eröffnet mit Inszenierungen für Kinder und für Erwachsene darunter 1977 Bertolt Brechts „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ http://www.fidena.de/wissenschaftlicher-bereich/online-lexikon/artikeluebersicht/mn_44894?mode=list&lexObjectID=bd6bad31_e081_515d_74f6e2bc86691655. Bei Roba, dem Hersteller von Möbeln, Spielwaren und Accessoires (! Nicht etwa auf der website einer Puppenbühne) wird man zum Thema fündig: „Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten waren viele Puppentheaterstücke nicht mehr spielbar. Jedoch wurde 1938 das „Reichsinstitut für Puppenspiel“ und mit ihm erstmals eine Ausbildung auf dem Gebiet des Puppenspiels ins Auge gefasst. Die Rolle des Bösewichts übernahm in nationalsozialistischen Stücken die Figur des Juden. Auch politische Veränderungen wurden, wenngleich verzerrt, aufgenommen: Der böse Brite bedroht den armen deutschen Kasper, der jedoch natürlich immer gewinnt. Kasperletheater im Dritten Reich war nicht nur Theater für Kinder. Es diente in erster Linie der Propaganda Hitlers. Wie weit das Puppenspiel in dieser Zeit, vor allem in den Kriegsjahren nach 1941, verbreitet war, ist nicht bekannt.“ (<http://www.roba-kinderwelt.de/?id=170>). Nicht bekannt? Da ist aber von der Puppenspiel-Szene dringend Arbeit angesagt. Eine fleißige und nützliche Dissertation führt hier weiter: Wessely, Alexander (2009): "Wie überall kommt es auch beim Puppenspiel auf die Haltung und Gesinnung an (...)". Dissertation, Universität Wien. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät. http://othes.univie.ac.at/4759/1/2009-03-24_9307806.pdf

³⁰ Petzold, H.G. (1983b): Die Geheimnisse der Puppen. In: Petzold (1983a) 19-31, auch *Integrative Therapie* 1, (1983) 9-19.

³¹ Petzold, H.G. (2003m): "Polyloge" in Europa - auf dem Wege zu einer „transversalen europäischen Kultur“. Die „Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit und Kreativitätsförderung“- ein Ort der Gespräche und der Konvivialität zwischen Europäern - Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 12/2003; erw. in 2007s, auch in: Sieper, Orth, Schuch (2007) 651-670. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/12-2003-2003m-petzold-h-g-polyloge-in-europa.html>

³² Zum „Flow“, dem fließenden Tätigkeits-High, vgl. *Mihály Csíkszentmihályi* (2008): *Flow*. Stuttgart: Klett-Cotta; zum, Konflux, zum kokreativen Miteinander vgl. *Petzold, H. G., Brühlmann-Jecklin, E., Orth, I., Sieper, J.* (2007), Amerk. 13.

³³ *Sieper, J., Petzold, H.G.* (2002): Der Begriff des „Komplexen Lernens“ und seine neurowissenschaftlichen und psychologischen Grundlagen – Dimensionen eines „behavioralen Paradigmas“ in der Integrativen Therapie. Lernen und Performanzorientierung, Behaviourdrama, Imaginationstechniken und Transfertraining. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 10/2002 und <http://www.fpi-publikation.de/supervision/alle-ausgaben/04-2011-sieper-j-petzold-h-g-komplexes-lernen-in-der-integrativen-therapie-und-supervision.html>. Gekürzt in *Leitner, A.* (2003): *Entwicklungsdynamiken der Psychotherapie*. Wien: Kramer, Edition Donau-Universität. S. 183-251. - *Lukesch, B., Petzold, H. G.* (2011): Lernen und Lehren in der Supervision – ein komplexes, kokreatives Geschehen. [www.FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) *Supervision: Theorie – Praxis – Forschung. Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift* – 5/2011 <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-supervision/download-05-2011-lukesch-b-petzold-h-g.html>.

³⁴ *Petzold, H. G.* (2009h): Mentalisierung und die Arbeit mit der „Familie im Kopf“. „Integrativ-systemische“ Entwicklungstherapie mit Familien im „erweiterten biopsychosozialen“ Modell Integrativer Humantherapie. Bei [www.FPI-publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikationen.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - Jg. 2009. *Integrative Therapie* Heft 2, 2010, 161 -250. Hier S. 184. - *Vygotskij, L.S.* (1987): *Ausgewählte Schriften*. Bd. II. Köln: Pahl-Rugenstein. Nachdr. Berlin: Lehmanns-Media 2003. – vgl. *Jantzen, W.* (2008): *Kulturhistorische Psychologie heute – Methodologische Erkundungen zu L.S. Vygotskij*. Berlin: Lehmanns Media.

³⁵ *Petzold, H.G.* (1995f): Fremdheit, Entfremdung und die Sehnsucht nach Verbundenheit - anthropologische Reflexionen, Vortrag auf dem internationalen Symposium des Orff-Instituts am 29.06.1995 in Salzburg. In: *Orff-Schulwerk Forum Salzburg* (1995) (Hrsg.): *Das Eigene - das Fremde - das Gemeinsame*, Dokumentation. Salzburg: Mozarteum, 20-32. - *Petzold, H. G.* (2012c): Psychotherapie – Arbeitsbündnis oder „Sprache der Zärtlichkeit“ und gelebte Konvivialität? Intersubjektive Nahraumbeziehungen als Prozesse affilialer „Angrenzung“ statt abgrenzender „Arbeitsbeziehungen“, *Integrative Therapie* 1, <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/petzold-h-g-2012c-psychotherapie-arbeitsbueundnis-oder-sprache-der-zaertlichkeit-und-3.html>

³⁶ *Müller, L., Petzold, H.G.* (1998): Projektive und semiprojektive Verfahren für die Diagnostik von Störungen, Netzwerken und Komorbidität in der Integrativen Therapie von Kindern und Jugendlichen. *Integrative Therapie* 3-4, 396-438. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/06-2012-mueller-l-petzold-h-g-projektive-und-semiprojektive-verfahren-fuer-die-diagnostik.html>

³⁷ *Meili, E., Petzold, H.G.* (2000): Aus der Praxis für die Praxis: Übergangsobjekte und Intermediärobjekte in der Kindertherapie. *Integrative Therapie* 1, 118-123.

³⁸ *Bloem, J., Moget, P., Petzold, H.G.* (2004): Budo, Aggressionsreduktion und psychosoziale Effekte: Faktum oder Fiktion? – Forschungsergebnisse - Modelle - psychologische und neurobiologische Konzepte. *Integrative Therapie* 1-2, 101-149. - *Petzold, H.G.* (2003c): Aggression. Perspektiven Integrativer Therapie – Impulse zu Diskursen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei [www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm](http://www.fpi-publikation.de/materialien.htm) - *POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 05/2003. <http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/05-2003-2003c-petzold-h-g-aggression.html>

³⁹ *Petzold, H. G., Sieper, J.* (2008c): Integrative Willenstherapie. Perspektiven zur Praxis des diagnostischen und therapeutischen Umgangs mit Wille und Wollen. In *Petzold, Sieper* (2008a): *Der Wille, die Neurobiologie und die Psychotherapie*. 2 Bände. Bielefeld: Sirius, S.473-592; auch in Petzold; Textarchiv 2008. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

⁴⁰ *Märtens, M., Petzold; H.G.* (2002): *Therapieschäden. Risiken und Nebenwirkungen von Psychotherapie*. Mainz: Grünewald.

⁴¹ *Bräutigam, B., Märtens, M., Petzold, H.G.* (2000): Leitgedanken für Eltern und Angehörige traumatisierter Kinder. In: *van der Kolk, B., McFarlane, A., Weisaeth, L.*: *Traumatic Stress*. Paderborn: Junfermann, 425-443. –

Thalman-Heerth, K. Hochbegabung und Musikalität. Integrativ-musiktherapeutische Ansätze zur Förderung hochbegabter Kinder“. Wiesbaden: VS-Verlag. - Petzold, H. G. (2010p): „Brain wizards“, Hochbegabungen – Chance und Schicksal. Über Neugier, poetische Gestaltungskraft, „creating styles“. Überlegungen aus der Integrativen Kindertherapie in *Integrative Therapie* 2-3, 325-380. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-2010p-brain-wizards- hochbegabte-kinder-chance-integrativ-systemische-kindertherapie.pdf>

⁴² Hüther, G. (2007a): Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Hüther, G. (2007b): Die Biologie der Angst. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. - Hüther, G., Petzold, H.G. (2012): Auf der Suche nach einem neurowissenschaftlich begründeten Menschenbild. In: Petzold, H.G. (2012f): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Interdisziplinäre Perspektiven und die Modelle der Therapieschulen. Wien: Krammer, S. 207 - 242.

⁴³ Petzold, H.G., Goffin, J.J.M., Oudhof, J. (1993): Protektive Faktoren und Prozesse - die "positive" Perspektive in der longitudinalen, "klinischen Entwicklungspsychologie" und ihre Umsetzung in die Praxis der Integrativen Therapie. In: Petzold, H.G., 1993c. Frühe Schäden, späte Folgen? Psychotherapie und Babyforschung, Bd. I, Paderborn: Junfermann und in : Petzold, H.G., Sieper, J.(1993a): Integration und Kreation, 2 Bde., Paderborn: Junfermann, , 2. Auflage 1996,S. 173-266. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/polyloge/petzold-goffin-oudhof-1993-protective-faktoren-entwicklungspsychologie-praxis-polyloge-08-2013.pdf>. - Petzold, H.G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie – Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. *Psychotherapie Forum* 4, 185-196. <http://www.fpi-publikation.de/images/stories/downloads/textarchiv-petzold/petzold-mueller-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie-protective-faktoren.pdf>

⁴⁴ Petzold, H.G.(1969b): L'analyse progressive en psychodrame analytique, Inst. St. Denis, Semin. Psychol. Prof. Vladimir Iljine; auszugsweise dtsh. in: 1988o, (in idem: Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ausgewählte Werke Bd. I, 1 und I, 2 Paderborn: Junfermann , Integrative Leib- Bd. I, 2 1988n, S. 455-491. - Petzold, H. G. (2010g, Hrsg.): Integrativ-systemische Arbeit mit Familien. Integrativ-systemische Entwicklungs- und Netzwerktherapie. Integrative Therapie, Schwerpunktheft 3/2010. Wien: Krammer Verlag.

⁴⁵ Petzold, H.G. (1982h): Puppenspiel in der therapeutischen und geragogischen Arbeit mit alten Menschen. *Integrative Therapie* 1/2, 74-122; auch in Petzold (1983a), (1985a) 294-337. - Hartz, P., Petzold, H. G. (2013): Wege aus der Arbeitslosigkeit. MINIPRENEURE - Chancen für Menschen, die ihr Leben neu gestalten wollen. Wiesbaden: Springer VS (im Druck). -

⁴⁶ Petzold, H.G., 1990x. Handpuppenspiel löst seelische Konflikte. *Senioren & Behinderten Journal* 4, 4-5. - Petzold, H. G.(2012d): Die Psychotherapie der Zukunft, Netzwerke oder Neurobabble, ein Interview mit Heiko Ernst, *Psychologie Heute*. June 2012, 60-65. Textarchiv Hilarion Petzold Jg. 2012. <http://www.fpi-publikation.de/artikel/textarchiv-h-g-petzold-et-al-/index.php>

⁴⁷ Petzold, H.G. (2005r/2010): Entwicklungen in der Integrativen Therapie als „biopsychosoziales“ Modell und „Arbeit am Menschlichen“. Überlegungen zu Hintergründen und proaktiven Perspektiven. Integrative Therapie 40 Jahre in „transversaler Suche“ auf dem Wege. Krems, Zentrum für psychosoziale Medizin. Hückeswagen: Europäische Akademie für Psychosoziale Gesundheit. www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: *Materialien aus der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit* - 04/2010. <http://www.fpi-publikation.de/downloads/download-polyloge/download-nr-04-2010-petzold-h-g-2005r.html>.

⁴⁸ Geuter, U. (2008): Ein Universalgelehrter der Psychologie. Das Potrait: Hilarion Petzold. In: *Psychologie Heute* 2, Februar (2008) 36-41.

⁴⁹ Siehe <http://www.eag-fpi.com/>